

<https://www.blog.tirol/magazin/auf-ein-neues/>

Auf ein Neues!

Vom Banker zum Hotelier. Von der Funktionärin zur Bäuerin. Wir haben Tiroler getroffen, die ihr Leben verändert haben.

PROTOKOLLE Gero Günther, FOTOS Verena Kathrein



Tausend Meter hoch liegt der Obstgarten von Regula Imhof. Der Ertrag ist gut, die Qualität hervorragend.

Eine von Castros liebsten Lieferantinnen ist Regula Imhof. Von der Schweizerin, die seit Jahren in der Gemeinde Natters lebt, bezieht er seine Äpfel, Birnen und Zwetschgen, den Essig und die Säfte. Beste Bioqualität. Auch Imhof ist eine Umsteigerin. Bis vor Kurzem war sie als Vizegeneralsekretärin der in Innsbruck ansässigen Alpenkonvention tätig, einer Institution, die sich grenzübergreifend um die nachhaltige Entwicklung der alpinen Staaten von Slowenien bis Monaco kümmert. Vorher führte sie die Geschäfte der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz, danach arbeitete sie für ein Entwicklungsprojekt sechs Jahre in den Bergregionen Zentralasiens. Eine Macherin, international vernetzt, weltläufig und umtriebig. „Ich hatte bisher ein spannendes, vielseitiges und erfülltes Berufsleben“, sagt Imhof. „Aber der Drang, draußen zu arbeiten, hat sich irgendwann nicht mehr auf die Freizeit beschränken lassen.“ Also machte die 47-Jährige Schluss mit den Reisen, Konferenzen und der Büroarbeit. Von nun an wollte sie einen eigenen Betrieb aufbauen, mit den eigenen Händen arbeiten, an der frischen Luft.

Tausend Meter hoch liegt ihr Obstgarten in Raitis, eine von drei Flächen, die Imhof bewirtschaftet. Ungewöhnlich hoch für Obstbäume. „Viele Milchbauern wundern sich, warum man den Platz hier mit Birnbäumen verschwendet.“ Dabei ist der Ertrag gut, die Qualität hervorragend. Nährstoffreich und tiefgründig sind die Böden. Aber was der Bauer nicht kennt, das mag er eben auch nicht probieren. Imhof aber schon. Jetzt, in der Winterruhe, werden die Birn- und Apfelbäume geschnitten. 5.000 sind es insgesamt. Wenn Imhof über ihre Conference- oder Alexander- Lucas-Birnen spricht, über ihre Glosteroder Geheimrat-Oldenburg-Äpfel und die Zwetschgen, die sie am liebsten frisch verkauft, aber auch verarbeitet, spürt man ihren Stolz auf die „Gute Frucht“, wie ihr Unternehmen heißt.

„Der Drang, draußen zu arbeiten, hat sich irgendwann nicht mehr auf die Freizeit beschränken lassen.“ Regula Imhof

Ihre Entscheidung umzusteigen, kam nicht spontan. Alles war gut vorbereitet. Seit 2011 hat sich die diplomierte Forstingenieurin mit allen Facetten von Obst befasst. Erst kam die Ausbildung zur landwirtschaftlichen Facharbeiterin, dann die agrarpädagogische Hochschule in Wien, schließlich die Obstbau-Meisterprüfung. Begeistert berichtet sie von der Arbeit im Feld, von Sensorik-Schulungen und Verkostungen mit Konsumenten. Imhof bückt sich, um junge Bäumchen zu inspizieren, deren Wurzeln anscheinend von Nagern abgeknabbert wurden. „Da helfen wohl nur Mausefallen.“ Sich die Finger schmutzig zu machen, gehört dazu. Genau das wollte Imhof ja. Anpacken. Pflanzen, pflegen und ernten.

Ob ihr die Arbeit in den Gremien fehlt? Das Politische? „Für mich ist Politik immer Teil des Lebens“, antwortet Imhof. „Auch was ich hier mache, ist Politik.“ Weil sie biologisch arbeitet, weil sie sich selbst verwirklicht, weil sie für sich ein ganz neues Verständnis von Arbeit und Freizeit vorlebt, ein kleines großes Glück. Imhof packt ihre Baumschere in den Kofferraum. Genug für heute. Daheim wartet der selbst gebackene Apfelkuchen.

ZUR PERSON

Regula Imhof arbeitete in verschiedenen gehobenen Positionen im Bereich Umweltschutz. Bis sie 2011 als Obstbäuerin begann: „Auch was ich hier mache, ist Politik.“